Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Dauß in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 206. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 3. August 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

Eine sozial-liberale Partei?

Was kommen mußte, ist geschehen: der national-soziale Verein will sich in die freisinnige Vereinigung auflösen. Pfarrer Naumann hatte bei dem Vorsitzenden der freisinnigen Vereinigung, Schrader, angefragt, wie er und seine Freunde sich zu einem etwaigen Anschlusse der National-Sozialen an die freisinnige Vereinigung stellen würden. Darauf hat Herr Schrader unter dem 27. Juli geantwortet: „Wenn die Mitglieder der national-sozialen Partei unter Aufgabe ihrer Stellung als selbständige politische Partei sich dem Wahlverein der Liberalen durch Eintritt in denselben anschließen, so sind sie uns als vollberechtigte Mitglieder willkommen.“

Ende August findet in Göttingen der Vertretertag des national-sozialen Vereins statt. In dieser Versammlung wird Pfarrer Naumann im Anschluß an die Präliminarien, die er mit der freisinnigen Vereinigung eingeleitet hat, eine Resolution vorschlagen folgenden Inhalts: „1. Wir lösen den Berliner Hauptverein auf und sehen in Zukunft den Wahlverein der Liberalen (Schrader, Barth, Gothein und ihre Freunde) als unseren politischen Mittelpunkt an. Ein Gesinnungswechsel ist mit diesem Eintritt in eine befreundete Organisation nicht verknüpft, da wesentliche Unterschiede in politischen Hauptfragen heute nicht mehr bestehen. Es ist vorauszusehen, daß wir in dem Maße unserer Mitbetätigung im Laufe der Zeit auch an der Leitung dieses politischen Körpers beteiligt sein werden. Die Bereitwilligkeit, uns willkommen zu heißen, ist auf der anderen Seite vorhanden. 2. Unsere Orts- und Provinzialvereine können bestehen bleiben und gliedern sich dem Wahlverein der Liberalen in derselben Weise an, wie sie es jetzt gegenüber dem national-sozialen Hauptverein getan haben.“

Das „Berliner Tageblatt“ jubelt, daß hiermit der erste Schritt zur Bildung der großen liberalen Partei geschehen sei. Wie wenig dieser Jubel berechtigt ist, geht daraus hervor, daß die National-Sozialen vollständig abgewirtschaftet haben, und sie nach einem Geständnis aus dem eigenen Lager eine Partei ohne Körper bilden. Und was den Zuwachs für die freisinnige Vereinigung und die erste Etappe für die Errichtung einer großen liberalen Partei durch diese Fusion angeht, so wird die freisinnige Vereinigung, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mit Recht sagt, nach ihrer Verschmelzung mit den National-Sozialen noch bequem in zwei Droschken und auf zwei Zweirädern Platz haben; denn sie besteht selbst nach dem Zuwachs, den sie durch den National-Sozialen, Herrn v. Gerlach, erhält, im Reichstag immer noch aus nur 10 Mann, kann also nicht einmal als selbständige Fraktion auftreten.

Uebrigens ist es gar nicht zutreffend, daß zwischen der freisinnigen Vereinigung und den National-Sozialen keine wesentlichen Unterschiede in der politischen Anschauung bestehen. Die national-soziale Partei wollte, wie der „Vorwärts“ zutreffend hervorhebt, eine neue Partei des politischen Sozialismus sein. Da muß es doch wundern, daß sie jetzt plötzlich den Sprung in eine Partei macht, die als die Vertreterin des bürgerlichen Großkapitalismus zu betrachten ist. Die Fusion wird auf die Entwickelung unserer Politik keinen Einfluß ausüben, und ebensowenig kann in ihr, wie von Seiten des „Berl. Tagebl.“ geschieht, die erste Etappe für die Bildung der großen liberalen Linken erblickt werden. Ob die National-Sozialen sich mit der freisinnigen Vereinigung auf dem national-sozialen Delegiertentage verbinden werden oder nicht, wird an der schwachen Position der freisinnigen Vereinigung nichts ändern. Die einzige Folge dürfte die sein, daß Herr Dr. Barth den Herrn v. Gerlach, der bisher Gegner der Sozialdemokratie gewesen ist, entsprechend seinen eigenen Sympathien für die Sozialdemokratie, politisch der roten Fraktion näher bringen wird.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **Ueber die Haltung der Sozialdemokratie** gegenüber neuen Handelsverträgen hat der Abg. v. Vollmar in seiner mehrfach erwähnten Rede in München nach dem „Fränk. Kur.“ wie folgt sich ausgesprochen: Die sozialdemokratische Fraktion habe die Regierung schon manchmal weit getrieben, und die Zahl von 81 sozialdemokratischen Abgeordneten in einem Reichstage, der nur alle heilige Zeit einmal beschlußfähig sei, gebe der Sozialdemokratie eine ganz andere Machtstellung, als es bisher der Fall gewesen. Schon beim Abschluß der Handelsverträge könne die Regierung von der Sozialdemokratie abhängig sein, und die Fälle könnten sich mehren, in denen sie auf sie angewiesen sei; denn wo immer sie genötigt sei, moderne Forderungen in Interessen des Staatsganzen durchzusetzen, um der dringenden wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung einigermaßen gerecht zu werden, werde sie mit der Sozialdemokratie rechnen müssen.

*** **Der erste sozialdemokratische Bürgermeister,** der vor 2 Monaten in dem mit Arbeiterbevölkerung stark durchsetzten Dorf Ispringen bei Pforzheim gewählt worden war, hat sein Amt bereits wieder niedergelegt, da er sich demselben nicht gewachsen fühle. Die sozialdemokratische Jugend machte aus diesem Anlaß einen gewaltigen Spektakel im Ort.

*** **Der Zentralausschuß des Komitees der Zentrumspartei** für Berlin und das Zentralkomitee der katholischen Vereine von Berlin veranstaltete am 30. Juli eine Papst-Gedächtnisfeier, an welcher über 3000 Personen teilnahmen.

Ausland.

Ungarn. Der ehemalige Abgeordnete Dienes wird steckbrieflich verfolgt, da er außer wegen Bestechung auch wegen Wechselfälschung angeklagt ist.

Griechenland. Im Volke macht sich eine Bewegung bemerkbar, die eine Revision der Verfassung anstrebt. Mehrere Vereinigungen wurden zu diesem Zwecke gegründet. Eine derselben wurde beim König vorstellig, er möge eine verfassunggebende Versammlung einberufen. Der König lehnte, wie es heißt, dies Verlangen mit dem Hinweis darauf ab, daß die gegenwärtige Verfassung ihm eine solche Maßgabe nicht gestatte. Die Revision der Verfassung müßte durch eine Willensäußerung des Volkes verlangt werden. Die Vereinigungen verbreiteten darauf in den Provinzen eine Kundgebung in Gestalt einer Bittschrift an den König, die ein düsteres Bild von der Lage im Lande entwirft und eine Revision für unumgänglich erklärt. Die Bittschrift füllt sich mit Unterschriften. Die Revisionsbewegung hat ihre Quelle im Bürgertum. Angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit im Lande ist es nicht unmöglich, daß sie sich rasch ausbreitet.

' Nach dem Tode Papst Leo's XIII.

Wann ist Leo XIII. gestorben? Die Kölnische Volkszeitung schreibt: Verschiedene deutsche Zeitungen (an erster Stelle die Germania, d. R.) verbreiteten die Nachricht, Leo XIII. sei nicht um 4 Uhr, sondern bereits um 2 Uhr 50 Minuten gestorben. Diese Darstellung ist frei erfunden. Aus dem Munde eines Kardinals hörte ich folgendes. Die betreffende Eminenz — der Name steht zur Verfügung — war noch um 3,15 Uhr am Sterbebette des Papstes. Da der Kardinal den ganzen Montag hier verbracht hatte, wollte er sich auf kurze Zeit aus dem Vatikan nach Hause begeben, tat dies aber erst, nachdem ihm sowohl der päpstliche Geheimkaplan Marzolini wie auch Graf Camillo Picci versichert hatten, sie glaubten, der Todeskampf ziehe sich noch bis zum Abend hin. Um 3,30 Uhr verließ der Kardinal den Vatikan, war aber nicht lange zu Hause, als ihm schon die Nachricht vom Tode des Papstes überbracht wurde. Wie ihm bei der Rückkehr in den Vatikan mitgeteilt wurde, stand um 4 Uhr fest, daß Leo XIII. gestorben war. Der Tod konnte höchstens 3,57 Uhr eingetreten sein. Dies die Darstellung eines Augenzeugen, der noch nach 3 Uhr den Papst lebend gesehen hatte. Dies stimmt auch mit den offiziellen Angaben, die von den Neffen Leos auf dem Standesamte gemacht wurden. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die Nachrichten über eine frühere Todesstunde falsch sind. Es lag auch kein Grund vor, den Tod des Papstes um nur einige Minuten zu verheimlichen, da während der vierzehntägigen Krankheit alles vorbereitet werden konnte, was nötig war. Wäre der Papst unerwartet gestorben, so wäre allenfalls eine Verheimlichung des Todes verständlich; aber da man sich hier von den ersten Tagen der Krankheit an klar war, daß an eine Genesung nicht mehr zu denken war, so war reichlich Zeit, alles zu ordnen und einzurichten, wie es beim Tode des Papstes und für die Sedisvacanz nötig war.

Der Geschichtsschreiber Leos XIII. Wie aus Rom gemeldet wird, hat Leo vor sechs Jahren den Grafen Soderini auf dessen Wunsch hin beauftragt, die Geschichte seines Pontifikates zu schreiben. Das Werk darf erst ein Jahr nach dem Tode des Papstes erscheinen und weder einen lobenden noch einen polemischen Charakter tragen. Auch darf der Verfasser sich nur auf solche Dokumente berufen, welche Papst Leo ihm selbst zur Verfügung gestellt hat, Um Soderini vollständige Freiheit zu lassen, hat der Papst niemals einen bereits vollendeten Teil des Werkes sehen wollen.

Provinzielles.

* **Münster,** 1. Aug. Zuchtviehmarkt. Infolge der günstigen Aufnahme des von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen eingerichteten Zuchtviehmarktes in Hamm seitens des kaufenden Publikums und der Züchter findet auch in diesem Jahre am 24. und 25. September in Hamm auf dem großen Exerzierplatz ein Zuchtviehmarkt statt, auf dem Rindvieh und Schweine zum Verkauf gestellt werden. Wir können diese Einrichtung nur mit Freuden begrüßen, da auf diese Weise dem kleineren Landwirt, der weite Reisen in entfernte Zuchtgebiete nicht zu unternehmen in der Lage ist, Gelegenheit gegeben wird, namentlich männliche Tiere von guter Zuchttauglichkeit zu erwerben. Die näheren Bestimmungen über den Zuchtviehmarkt können kostenfrei von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zu Münster i. W., Frie-Vendtstraße 16, bezogen werden. Besonders bemerken wollen wir hierbei, daß die Tiere sämtlich bis zum 15. August bei obengenannter Geschäftsstelle angemeldet werden müssen, da nicht angemeldete Tiere nicht zugelassen werden. Die Landwirte unseres Leserkreises wollen wir nicht verfehlen, auf dieses Unternehmen zur Ausbreitung des Absatzgebietes und höheren Verwertung ihrer Viehprodukte aufmerksam zu machen; dem Unternehmen aber wünschen wir ein schnelles blühendes Gedeihen zum Wohle der Landwirtschaft.

* **Bonn,** 3. Aug. Die letzte Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Verträge über die Eingemeindung von Poppelsdorf, Kessenich, Endenich und Dollendorf.

Aus der ewigen Stadt.

Das Konklave.

Am 31. Juli herrschte seit Nachmittags 3 Uhr in der Umgebung des Vatikans, wo das Konklave Abends zusammentrat, reges Leben. Die Begleiter der am Konklave teilnehmenden Kardinäle trafen zu

---

☆ Blei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede

22) (Nachdruck verboten).

Der Doktor freute sich der Heiterkeit der jungen Leute, kein Wölkchen trübte seine Stirn; seine Frau zeigte sich ein wenig reservirt, die natürliche Folge ihrer Migräne, die laute Unterhaltung der jungen Leute, deren Appetit, von der Seeluft geschärft, nichts zu wünschen übrig ließ, schien ihr aber doch nicht hinderlich zu, sein.

„Ich habe mich köstlich amüsiert!“ rief Henriette, „wenn die Herren wieder einen solchen Ausflug machen, halt ich mich bestens empfohlen.“

„Es wird uns eine Ehre und ein Vergnügen sein,“ beteuerten die Studenten.

„Aber Henriette!“ sagte die Mutter mit einem strafenden Blick, der bedeuten sollte, wie unschicklich es für ein junges Mädchen sei, ihre Gesellschaft den Herren so aufzudrängen.

Der Doktor aber bewies von neuem, wie wenig er die Welt und ihre Vorschriften kannte, indem er ganz gemütlich, als wenn er die Sache für durchaus selbstverständlich hielt, seiner Tochter beipflichtete: „Natürlich, Kinder, macht jeden Tag einen ordentlichen Lauf, das ist die beste und gesundeste Manier, um die Ferien zu verbringen. Ihr drei passet gerade so recht zusammen!“

IX.

„Liebe Mutter!“

Ich schreibe dir diesen Brief, an einem prächtigen Schreibtisch tronend, in einem Zimmer, das in der geschmackvollsten Weise ausgestattet ist und seltene Kostbarkeiten aus allen Ländern der Welt aufweist. Wenn ich all die schönen Kupferstiche, Broncefiguren, Gobelins und Photographien, die tropischen Pflanzen und Bouquets um mich her betrachte, ist es mir, als wenn ich in dem Heiligtum eines Künstlers mich befände.

Es ist das Zimmer meines Freundes Konrad de Vries, der zu dieser Stunde — es ist 8 Uhr früh — noch nicht bei der Hand ist; ich habe daher das Reich für mich allein, und will von dem kostbaren, ruhigen Stündchen Gebrauch machen, um dir einen langen Brief zu schreiben und in Gedanken vertraulich mit dir zu plaudern, in der Erwartung, es bald von Angesicht zu Angesicht tun zu können. Denn wenn ich mich hier inmitten des Reichtums auch ganz behaglich fühle, so verlange ich doch sehr danach, zu erfahren, wie es dir in deiner ländlichen Einsamkeit gefällt.

Ich bin hier in freundlichster Weise aufgenommen; man behandelt mich mit einer Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, als wenn ich ein Sohn des Hauses wäre. Von Konrad will ich nicht einmal reden, unter Freunden versteht sich das alles von selbst; wenn er zu mir käme, würde ich ihn mit der nämlichen Gastfreundschaft und Herzlichkeit empfangen; davon ist er auch vollkommen überzeugt.

Was mich aber besonders überrascht hat, das ist die überaus herzliche Teilnahme seines Vaters. Willst du wohl glauben, daß der berühmte Doktor de Vries, der sonst so wohl in den ersten aristokratischen Kreisen als in der wissenschaftlichen Welt eine gesuchte Persönlichkeit ist, sich stundenlang mit mir beschäftigt? Sein Sohn ist allerdings dabei, aber doch scheint er mir vorzugsweise seine Teilnahme zuzuwenden. Das mag hauptsächlich daher kommen, weil ich mehr in seinem Geist arbeite, während Konrad den medizinischen Studien eigentlich wenig Interesse entgegenbringt und mehr für Literatur und Kunst begeistert ist. Wenn er nicht seinem Vater eine Enttäuschung zu bereiten fürchtete, wäre er, glaube ich, längst umgesattelt. Es mag auch gerade nicht angenehm für ihn sein, wenn sein Vater mich immer als Muster hinstellt; wenn Konrad's Freundschaft nicht so innig wäre, müßte er mich unausstehlich finden. Ich rechne es mir auch gar nicht als Verdienst an, wenn ich fleißiger studiere; die Medizin ist erstens mein Lieblingsstudium, und zweitens ist meine abhängige Stellung ein kräftiger Sporn für mich, meine Studien so bald wie möglich zu beenden. Bei Konrad aber ist weder das eine noch das andere der Fall, und die meisten jungen Leute, die so reich sind wie er, wollen überhaupt vom Studiren nicht viel wissen. Was mich betrifft, so kann ich nur wiederholen, was ich oben sagte: Doktor de Vries behandelt mich wie seinen eigenen Sohn, und du magst sagen, was du willst, er ist allein der Mann, der mich studiren läßt, das laß' ich mir nicht ausreden. Welch ein edler Mann! Er lebt nur, um andern wohlzutun, an sich selber scheint er kaum zu denken.

Die Kinder arten dem Vater vollkommen nach. Die kleine Annette ist ein wahrer Engel, so sanft und rein. Wenn das Kind am Leben bleibt, was bei ihrem zarten Aeußeren einigermaßen zweifelhaft erscheint, geht sie gewiß in's Kloster; in der Welt fühlt sie sich nicht heimisch.

Von Konrad habe ich dir schon oft erzählt. Er hat ein goldenes Herz, und wenn er bei all seinen vortrefflichen Eigenschaften einen Fehler hat, so kommt es daher, weil Vater und Mutter bei seiner Erziehung verschiedene Wege gehen. Ich glaube, sein Vater ist zu strenge, indem er ihn zu einem Studium anhält, das ihm wenig zusagt, während die Mutter, die ihren hübschen Jungen gerne in das volle Licht stellt und einen recht flotten Studenten aus ihm machen möchte, ihn gründlich verzieht.

Seine Schwester ist das liebenswürdigste junge Mädchen, das ich je kennen gelernt habe. Sie hat mir Grüße an dich aufgetragen und erinnert sich mit vielem Vergnügen der Unterrichtsstunden, die sie von dir erhalten hat. Sie möchte dir nächstens einmal schreiben wegen eines Strickmusters, das ihr abhanden gekommen ist; du wirst ihr gewiß gern zu Diensten sein. Sie ist wirklich ein gutes Kind, so einfach und natürlich, so freundlich und einnehmend! Man sollte kaum glauben, daß sie eine Tochter ihrer Mutter ist, die mich mit kühler, abgemessener Höflichkeit behandelt. Das mag wohl so in ihrer Art liegen, und mich genirt es wenig, weil alle anderen tun, als wenn ich zur Familie gehöre.

Mit Konrad und Henriette mache ich täglich große Spaziergänge. Wir Studenten hatten uns an der Universität schon daran gewöhnt; für Henriette aber ist es etwas neues; sie möchte, daß ich während der ganzen Ferienzeit hier bliebe, denn sie fürchtet, daß ihr Bruder, wenn ich fort bin, keine Lust mehr zu dergleichen Ausflügen verspüren wird. Ich brauche dir nicht zu sagen, welch ein Genuß es für mich ist, in ihrer Gesellschaft all die alten Plätzchen wiederzusehen, wo ich mich als Knabe herumgetummelt habe. Am liebsten klettern wir in den Dünen herum, und Konrad ist dadurch auf die Idee gekommen, wir sollten zu Drei einmal an den Rhein reisen, um dort nach Herzenslust die Berge zu besteigen. Henriette hat sich diesen Plan schon fest in den Kopf gesetzt, aber die Frau Mama, die ungern genug unsere hiesigen Exkursionen zu sehen scheint, wird sich dem wohl energisch widersetzen. Ich für meinen Teil habe zu all den Plänen geschwiegen, wo sollte ich das Geld herbekommen, um mir so etwas zu erlauben?! Konrad wäre natürlich sofort bei der Hand, um mich in zartfühlender Weise über dergleichen Bedenken hinwegzuhelfen, aber darauf will ich es gar nicht ankommen lassen. Ich kann mir zwar nichts schöneres denken als eine solche Reise, aber in meinen Verhältnissen muß ich verzichten lernen.

Es wird daher am besten sein, mich sobald als möglich aus dem Staube zu machen, denn der Aufenthalt in diesen Kreisen ist gar zu verführerisch. Es wird hohe Zeit, daß ich endlich zu meiner guten Mutter komme, die schon so lange auf mich gewartet hat. Nächsten Samstag hoffe ich bestimmt heimzukehren; Ich werde sagen, ich hätte es dir bestimmt versprochen, und ich will mich durch keinerlei Zureden von meinem Entschluß abbringen lassen. Du kannst also fest darauf rechnen, Mutter! Ich bin sehr neugierig, zu sehen, wie es dir auf deiner Villa geht, und ob die Landluft Wunder an dir gewirkt hat. Ich hoffe nur, daß du nicht so viel arbeitest! Wir werden viel zu plaudern haben, ich habe hier in der Eile schon eine ganze Menge zu Papier gebracht, jetzt muß ich aber schließen, ich höre Schritte nahen. Also bis nächsten Samstag, Mutter! Bis dahin die herzlichsten Grüße von deinen dich innig liebenden Sohn Adolf.“

(Fortsetzung folgt.)

Wagen mit den den Kardinälen gehörigen Gegenständen ein. An allen Fenstern des Vatikans wurden die Läden geschlossen. Um 4 Uhr wurde das in der Nähe aufgestellte Militär verstärkt. Eine starke Abteilung berittener Karabinieri verteilte sich über die Zugänge zu den päpstlichen Palästen. Der Konklavemarschall Fürst Chigi traf um im Vatikan um 4 Uhr ein, wo auch die Kardinäle nacheinander ankamen. Um 5 Uhr Nachmittags begaben sich die Kardinäle unter Absingung des Veni Creator in feierlichem Zuge aus der Pauliniſchen Kapelle in die Sixtiniſche Kapelle, wo die Vereidigung der Beamten des Konklavs und sodann die Schließung desselben erfolgte.

Bei der hl. Messe zur Anrufung des hl. Geistes am 31. Juli, Vormittags, mußten die Kardinäle wegen Platzmangels in zwei Reihen sitzen. Wegen Krankseins fehlten die Kardinäle Langénieux, Couille, Vaszary und Cretoni; der erstgenannte muß das Bett hüten. Prinz Sixtus von Burbon, welcher der hl. Handlung beiwohnte, wurde ohnmächtig und mußte die Hilfe Lapponis in Anspruch nehmen. Die Kardinäle leisteten den Schwur, den ihnen der Zeremonienpräfekt vorsprach, und küßten das Evangelium.

Der Marschall des Konklave.

Seit dem Jahre 1712 ist das Amt des Marschalls in der Familie Chigi erblich. Die Chigi stammen aus Siena, wo sie ihren Stammbaum bis zum Jahre 1200 zurückführen. Ein Zweig kam im 16. Jahre hundert nach Rom, und aus ihm ging Papst Alexander VIII. (1655—1667) hervor. Der gegenwärtige Fürst Mario ist geboren zu Rom am 1. November 1832 und folgte seinem Vater, dem Fürsten Sigismund, am 10. Mai 1877. Infolgedessen hatte Fürst Mario bereits dem Konklave Leos XIII. vorzustehen. Als Marschall des Konklave steht ihm ein großer Teil der Exekutivgewalt, die der Kardinalcamerlengo hat, während dieser im Konklave weilt, zu. Solange das Konklave dauert, ist der Marschall für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Vatikan und besonders für die Beaufsichtigung der Rollen, durch die die Lebensmittel ins Konklave geschafft werden, verantwortlich. Fürst Chigi hat seit 27. Juli mit seinem Sekretär, dem Advokat Kambo, die Wohnung des bisherigen Maestro di Camera, Msgr. Bisleti, bezogen. Am Tage des Beginnes des Konklaves, also Freitag, macht der Marschall mit dem Kamerlengo die Runde, um zu sehen, daß sich niemand im Konklave befindet, der hierzu kein Recht hat, und dann wird in seiner Gegenwart die Schließung des Konklave vorgenommen. Zu der Bewachung desselben hat der Marschall die Offiziere und Mannschaften der palatinischen Ehrengarde zur Verfügung. Ist die Wahl des neuen Papstes erfolgt, so tritt der Marschall als die erste Person von außen in das Konklave. Der Papst empfängt ihn sofort und nimmt aus seinem Munde die erste Huldigung im Namen des römischen Volkes entgegen. Fürst Mario Chigi-Albani ist seit vielen Jahren Mitglied der katholischen Fraktion des römischen Stadtrates. Seine Gattin ist eine Rheinländerin, Prinzessin Antoinette von Sayn-Wittgenstein Carlsburg.

In das Konklave sind 365 Personen eingetreten, nämlich 62 Kardinäle, 62 Konklavisten, 62 Kammerdiener, 40 Erzbischöfe und Bischöfe für den Sicherheitsdienst, 14 Köche, 20 Lastträger und andere Bedienstete. Von Samstag Vormittag ab tun auf der Piazza di San Pietro, der Piazza del Riformimento und den Piazza di Santa Marta je 300 Soldaten ständig Dienst und Abteilungen von je 32 Mann patrouillieren das Gebiet um den Vatikan ab. Für die Segenspendung durch den neuen Papst von der äußeren oder inneren Loggia der Peterskirche sind bereits alle Vorkehrungen getroffen. — Kardinal Herrera liegt in seiner Wohnung im Koklave krank zu Bett; sein Stimmzettel wird regelmäßig durch die Kardinäle abgeholt.

Das Konklave.

Zweimal täglich — morgens 10 Uhr und nachmittags 4 Uhr — finden Sitzungen des Konklaves statt. Der erste Tag — 1. August — verlief resultatlos — jedenfalls auch der gestrige Sonntag.

Am 1. August, 11¼ Uhr vormittags, zeigte sich die dunkle Sfumata (Rauchwölkchen, welches durch Verbrennen der Stimmzettel, zugleich mit nassem Heu, entsteht) auf dem Dache der Sixtinischen Kapelle. Voll Spannung blickten trotzdem die auf dem Petersplatze Angesammelten nach der Loggia delle Benedizione, dem großen Balkon überm dem Haupteingang der Peterskirche, um zu sehen, ob nicht bereits ein Kardinal dort erscheine, um die erfolgte Papstwahl zu verkünden. Als nach einer halben Stunde noch nichts zu sehen war, leerte sich der Platz. Die Kirchen, worin fortwährend das Allerheiligste ausgestellt ist, sind von Gläubigen zahlreich besucht. — Der Nachmittags abgehaltene zweite Wahlgang war gleichfalls ergebnislos, wie der aus dem Kamin über der Sixtinischen Kapelle aufsteigende Rauch um 6 Uhr 5 Min. anzeigte.

Lokales.

Bocholt, 3. August.

| Das Fest des Kriegervereins — eins der in Bocholt beliebtesten und belebtesten — war am gestrigen Sonntag besser vom Wetter begünstigt, als man am Samstag erwartet hätte. Und der alte — oder wenigstens viel gebrauchte — Satz: am Kriegerfest ist immer schlechtes Wetter, traf wenigstens gestern nicht zu. Zwar wanderten manche dunkle Wolken am Himmelsbogen daher und hier und da fings auch länger oder kürzer an zu „brüppeln". Aber die Aktionen im Freien verliefen schön trocken und glatt. Mehrmals schob Frau Sonne vom Himmelsfenster mit leuchtendem Arm die Wolkengardinen weg und schaute ganz freundlich auf Bocholt herab, als ob sie hätte sagen wollen: Laßt euch durch das bischen Wasser nicht genieren. Die „Preußen" melden sich meist geräuschvoll an. Als noch die Mehrzahl der Bürger Bocholts im besten Nachschlaf lag, schollen plötzlich — um 5½ Uhr früh — die lustigen Klänge der vom Tambour- und Musikkorps ausgeführten Reveille durch die Straßenzeilen, und eine halbe Stunde später wurde man vom hallenden Dröhnen der Böllerschüsse aufgeweckt. So laut waren die Töne, daß sie durch die dicksten Schlafmützen drangen, und ein „unverbürgter" Berichterstatter nimmt an, daß das Treiben auf den Straßen gestern früh lebhafter als je gewesen sei. ¼ nach 11 Uhr ordneten sich die Krieger in vier Kompagnien vor dem Vereinslokale (Gebbing) und marschierten, vom Kommandeur, Herrn Vincenz Riepenhoff, angeführt, zum Marktplatz. An der Spitze des Zuges bewegten sich einige hiesige Bürger, die dem Reserveoffizierstande angehörten. Nachdem die Züge auf dem Marktplatz in quadratischer Aufstellung stillstanden, hielt Herr Dr. Schwartz, Oberleutnant der Reserve, eine zündende Ansprache, in der er die Verdienste Sr. Majestät des Kaisers um die Wahrung des Friedens und die Förderung alles unserm Vaterlande gedeihlichen Strebens wirkungsvoll beleuchtete. Die Rede schloß mit einem laut erbrausenden Kaiserhoch, nach dem die Musik die Nationalhymne intonierte, worauf der Verein sich in gleicher Ordnung durch die Nordstraße nach dem Neuplatz zu in Bewegung setzte, wo etwas nach 12 Uhr große Parade abgehalten wurde — ein fesselndes Schauspiel auch für „Nichtmilitärs". Später zog man wieder zum Vereinslokal, wo bis nach 1 Uhr Frühkonzert stattfand. Zahlreicher fanden sich Nachmittags 4 Ubr die Besucher ein, die durch ein nach reichhaltigem Programm sich abwickelndes Konzert erfreut wurden. Es herrschte ein recht fröhliches Lebenjim Garten und in den Restaurationsräumen des Vereinslokals. Selbstverständlich hatten sich zu dem ca. 8¼ Uhr beginnenden Festball zahlreiche tanzlustige Angehörige der Kameraden, sowie Gäste eingefunden. Einen würdigen Abschluß bildete das Feuerwerk. Es war ein imposantes Bild, die zischenden Raketen und Schwärmer, die feurigen Sonnen und Räder zum nächtlichen Himmel emporsteigen und versprühen zu sehen. Nachher setzte sich das Tanzvergnügen bis zur programmmäßigen Stunde fort und — heute gibt's noch einen Tag voll mannichfacher Belustigungen.

⊙ Kirchliches. Die Kapelle des Klarissenklosters, in welcher am Samstag Nachmittag von 2 Uhr an und Sonntag während des ganzen Tages der Portiunkula-Ablaß gewonnen werden konnte, war an beiden Tagen gut besucht. Am Sonntag Nachmittag erwies sich die Kapelle fast zu klein, um die vielen Andächtigen zu fassen, die des Ablasses teilhaftig zu werden strebten.

□ Zwei feindliche Nachbarn auf der Römerstraße gerieten gestern Nachmittag in so arge Meinungs-Verschiedenheiten, daß sie dieselben schließlich — mit dem Messer zu regeln versuchten. Einer der Beteiligten wurde hierbei erheblich am Arm verletzt.

, Die Einfriedigungsarbeiten an der neuen Eisenbahnbaustrecke Borken-Coesfeld, ca. 16000 lfd. Meter, mit Materiallieferung wurden am 31. Juli in Submission mit folgendem Resultat vergeben: Gebr. Fehlings-Bocholt 10271 Mk.; Ferd. Koch-Bochum 8480 Mk.; Wilh. Sausewind-Holzberg 11274 Mk.; Wilh. Kuhne-Rhede 8707 Mk.; J. Klenk-Hellmarshausen 9818 Mk.; A. Mühlenkamp-Darfeld 16956 Mk; G. Korte-Rheine 10425 Mk.; Hubert Rüter u. Hellenkamp-Lette 13000 Mk.; Wilh. Lachnicht-Ramsdorf 7392 Mk.; Karl Gries-Alvertshagen 8310 Mk.; Wilh. Küsthofen-Düsseldorf 9262 Mk.; Ferd. Leuters-Buren 8553 Mk.; Karl Steinmann u. Co.-Berlin 10990 Mk.

Zur Arbeiterbewegung.

, Mainz, 3. Aug. Die Aussperrung der Zimmerleute wurde nach einer Dauer von mehreren Wochen beendet. Die Zimmerleute haben sich bereit erklärt, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 31. Juli. Nach 26 Jahren als unbestellbar zurückgekommen ist eine Postkarte, welche am 7. Juni 1877 von der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung, Hallescheſtr., nach Turin aufgegeben war. Am 7. Juli ds. Js. ist die Karte mit dem Vermerk „Adressat nicht zu ermitteln", also nach genau 26 Jahren und einem Monat nach Berlin zurückgekommen. Wo das Schriftstück, welches noch in der zweiten deutschen Reichspostmarke gestempelt ist, so lange gesteckt hat, ist nicht erkenntlich. Der Schreiber der Karte, welche dem Postmuseum einverleibt ist, ist schon 24 Jahre tot.

— Würzburg, 31. Juli. Unter dem Verdachte, die Leichenräubereien und Leichenschändungen begangen zu haben, sind ein gewisser Franz Keh, sowie die beiden Leichenwärtergehülfen Max Ponader und Andreas Herrlein verhaftet worden.

— Kassel, 31. Juli. In der Gläubiger-Versammlung im Konkurs der Trebergesellschaft wurden einige Formalitäten erledigt und sodann der Bericht des Konkursverwalters Justizrat Frieß entgegengenommen. Derselbe berichtete über die Zeit seit dem 13. Dezember 1902. Danach sind die nicht bevorrechtigten Forderungen von 192 Millionen auf 90 Millionen reduziert, darauf wurden 2½ Proz. abschläglich ausbezahlt, während voraussichtlich eine Schlußquote mit 1 Proz., vielleicht noch etwas mehr, verteilt werden wird. Die vom Konkursververwalter für den 25. Juli aufgestellte Bilanz ergibt, daß z. Z. noch fast 1 Million in sicheren Werlpapieren hinterlegt und die noch zu erwartenden Einnahmen auf 335000 Mk. geschätzt sind.

— Dresden, 30. Juli. Zur Verhaftung des Geh. Kommerzienrats Hahn: Schon seit längerer Zeit waren über den Verhafteten Gerüchte in Umlauf, nach denen er als Vorsitzender des Aufsichtsrats verschiedener Aktiengesellschaften Manipulationen vorgenommen, die gegen Treue und Glauben verstoßen. Der Grund zur Verhaftung Hahns soll der Umstand gewesen sein, daß er vor längerer Zeit Effekten, die von seiner Kundschaft bei ihm deponiert waren, bei anderen Banken weiter verpfändete. Die „Dresd. Nachr." fügen hinzu: Wie wir bereits früher mitteilten, schwebten zwischen Hahn einerseits und englischen und österreichischen Banken andererseits Verhandlungen zum Zwecke der Umwandlung des Bankhauses Eduard Rockſch Nachf. in eine Aktiengesellschaft Die Verhandlungen sollten dieser Tage zum Abschluß gelangen.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern Nacht meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Adolf Ratstak

Johanna geb. **Schersch,**

nach kurzer Krankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 24 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, Etten und Nierenhof, den 2. August 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Morgen 7¾ Uhr vom Sterbehause, Nobelstraße Nr. 25, aus statt; darnach die hl. Seelenmesse in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, 4. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage an der Wohnung des Schuhmachers **Heinrich Tenbergen, Ottostraße Nr. 36** (beim Klarissenkloster) öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 emaillierte Kochmaschine, Oefen, Bettladen mit und ohne Matratzen, Betten, 1 Regulateur, Bilder 2c.

A. Vernier, Auktionator.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindekasse Liedern-Werth wird am **5. August 1903, Vormittags 10 Uhr,** im Hause des Wirtes **Roldick** zu Bocholt

1 fast neue Nähmaschine

öffentlich versteigert werden.

Bocholt, den 1. August 1903.

Büdding, Vollziehungsbeamter.

Ich Suche zum 1. Oktober ds. Js. ein kath. properes

Dienstmädchen.

Frau Pol.-Kommissar Korn, **Kaiserstr. 11.**

Ein tüchtiger, solider

Schuhmacher-Geselle

zum baldigen Eintritt gesucht.

Bern. Hölscher, Neustraße.

1 Arbeiterwohnung

von 4 Räumen nebst Zubehör v. e. kl. ruh. Familie zum 1. Sept. oder Okt. in der Nähe des Ostertores zu mieten gesucht. Gefl. Anerbieten unter **Z. 24** besorgt die Exped. d. Bl.

Neues Sauerkraut

eingetroffen.

W. Reygers-Riegermann.

Wer im Begriffe steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.

120000 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-No. 76720, und hüte sich vor Nachahmungen.

Eine **neue** Bodenverstärkung und ein **patentierter** Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine einen weiteren, dauernden Vorsprung gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten.

Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltungsartikeln führt diese Maschinen.

Ein Mädchen

von 12 bis 13 Jahren für Nachmittags nach der Schulzeit gesucht.

Dietrichstraße 26.

Eine

Arbeiterwohnung

in der Nähe des Ravarditores zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine

Arbeiterwohnung

nebst Garten am Neutor sofort zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine gebrauchte, guterhaltene

Kernmühle

für **Hundebetrieb** zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.



Großer Schweine-Verkauf.

Am Mittwoch, den 5. August curr., Vormittags 8 Uhr anfangend,

werde ich beim Wirt **G. Lehnemann** am Ravarditor

2 große Partieen (20 bis 30 Stück) Ia. beste junge Schweine Münsterländer Rasse

zu **sehr billigen Preisen** verkaufen.

Halbern (Rhld.), 31. Juli 1903.

J. W. Wilde.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 63 die offene Handelsgesellschaft Hellmut Schwender & Co. in Bocholt eingetragen. Gesellschafter: Techniker Hellmut Schwender und Kaufmann Heinrich Terheggen, beide zu Bocholt.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1903 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt.

Bocholt, 27. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 64 die Firma O. Hellmut Schwender in Bocholt und als deren Inhaber der Techniker Hellmut Schwender zu Bocholt eingetragen.

Bocholt, 28. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Kalk ✦ Kohlen ✦ Koks in allen Sorten,

insbesondere

Rosenblumendelle, Langenbrahm,

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Joh. Nass, Kreuzstr. 383.

Unentbehrlich für jeden Bruchleidenden!!



Anerkannt bestes und sicherstes Bruchband der Welt.

Vorzüge:

Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen und Arbeiten u. s. w.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich.
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verkauf:

Peter Rolf, Boeholt, Markt.

Prospekte gratis.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen **ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten getan, das habt ihr mir getan."**

Von Herzen bitt' ich dich, send' diesem göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken (alt oder neu), Eßwaren jeder Art, Spielsachen u. s. w., **den geringsten der Armen,** den **Josephsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.** Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Theresia v. hl. Joseph.

Eine Granat-Brosche vom Kasino zum Markt verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Von der Reise **zurück!**

Dr. Kuhlmann,

Spezialarzt für innere Krankheiten, Nasen-, Hals- u. Ohrenleiden.

Münster i. W., Warendorferstr. 20a.

Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Progr. frei.

Wohne jetzt

Königstraße 34

(1. Etage).

Heinrich Vallée,

Bauunternehmer und Ringofenziegelei-Besitzer.

Laden

— passend für Filiale — in bester Lage Bocholts gesucht. Off. mit Mietsangabe unter **M. B. 557** an das **Zentral-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.**

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir bei meiner 10jährigen Tätigkeit bei der Stadtkasse etwas Unredliches nachsagen kann.

Friedr. Warning.